

Grundeinkommen versus Kapitaleinkommen

von Jens Martignoni

*Ergänzte, korrigierte und erweiterte Version eines Vortrags und Artikels vom Mai 2006
veröffentlicht bei www.initiative-grundeinkommen.ch.*

Einleitung

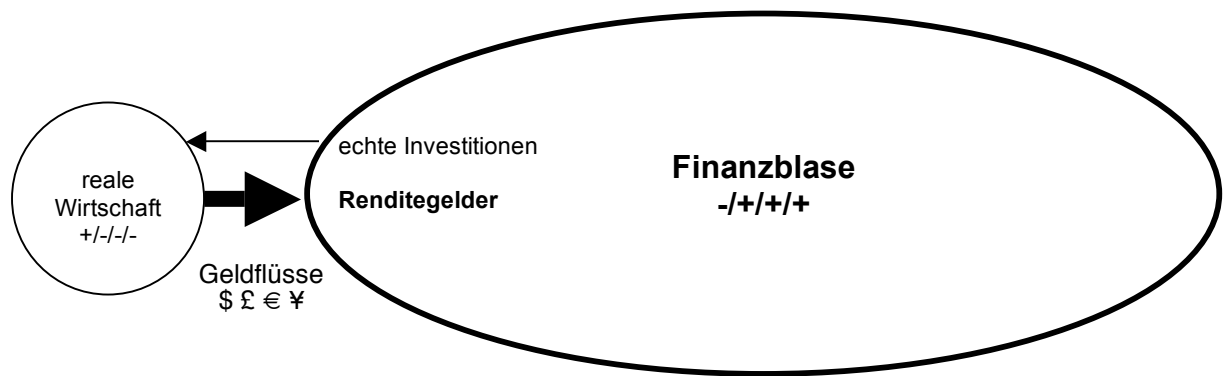
Das Grundeinkommen ist heute besonders in Deutschland ein viel diskutiertes Thema. Damit sollen neue Wege des sozialen Ausgleichs beschritten und Armut und Erwerbslosigkeit wirkungsvoll bekämpft werden. Es existieren dabei jedoch äusserst unterschiedliche Modelle, die teilweise unvereinbare Gegensätze beinhalten. Häufig diskutiert wird ein Ersatz der Sozialgelder durch ein Bürgergeld z.B. in der Höhe von Fr. 1'000.-. Dies wäre aber eine weitere Fortführung der staatlich überwachten Armutsverwaltung mit anderen Mitteln und entspricht eben gerade nicht den Vorstellungen eines echten Grundeinkommens. Dieses bedingt eine wirkliche Veränderung der Grundhaltung unserer Gesellschaft. Es ist radikal aber eröffnet eine Unzahl von neuen, nie gekannten gesellschaftlichen Möglichkeiten. Ein echtes Grundeinkommen ist erstens *bedingungslos* und zweitens *existenzsichernd* und kommt allen Menschen *gleichermassen* zu. Arbeiten wird damit zwar quasi fakultativ aber, wie alle Untersuchungen zu Arbeiten ohne Zwänge zeigen, höchstwahrscheinlich trotzdem gemacht und auch viel effizienter. Die Zusammenarbeit von unzähligen Menschen und Maschinen, die bereits heute täglich für uns arbeiten hat nämlich entgegen der verbreiteten Meinung nicht nur mit Geldverdienen zu tun. Die Wirtschaft wird also durch ein Grundeinkommen kaum gestoppt und so kann der Grundbedarf weiter gedeckt werden. Auch die Finanzierung des Grundeinkommens ist prinzipiell heute schon möglich. Eine Mehrwertsteuer als alleinige Finanzierungsquelle reicht dabei aber nicht aus. Es bedürfte aber einer stärkeren Umgestaltung aller Geldflüsse bis hin zu einer Änderung von Eigentumsverhältnissen, was natürlich enorme politische Widerstände hervorrufen würde, um dem Grundeinkommen eine langfristige finanzielle Basis zu geben.

Die Finanzblase

Die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens erweckt einerseits grosse Hoffnungen andererseits bei vielen Menschen auch starke Bedenken und Zweifel.

Ein erster Grund zur Ablehnung dieser Idee besteht im Glaube, dass nur durch die maximale Hochleistungs-Arbeit aller Menschen die Gesellschaft in bestehender Form aufrecht erhalten werden könne. Diese Ansicht ist aber aus verschiedenen Gründen nicht mehr haltbar. Die Effizienz der weltweiten Güter- und Landwirtschafts-Industrie, die heute unglaubliche Produktionskapazitäten aufweist, hat es soweit gebracht, dass ein immer kleinerer Teil der arbeitenden Menschen ausreicht, um für alle Güter des täglichen Bedarfs der ganzen hiesigen Gesellschaft zu sorgen. Die entstandene Arbeitslosigkeit ist dementsprechend (bezogen auf Westeuropa) auch kein Symptom einer schlechten Wirtschaftslage, sondern das Resultat einer völligen Überversorgung, wie sie noch nie in der menschlichen Geschichte in diesem Ausmass vorgekommen ist. Es kann gar nicht mehr produziert werden, weil (fast) niemand bei uns noch mehr Güter brauchen kann.

Ein zweiter Grund zur Ablehnung entsteht aus der Annahme, ein Grundeinkommen könne gar nicht finanziert werden. Auch diese Ansicht ist nicht mehr zeitgemäss. Der enorme finanzielle Überfluss, der entstanden ist reicht vollständig zu einer allgemeinen Grundversorgung auf hohem Niveau aus. Allerdings wird das Geld heute nicht in die richtigen Kanäle geleitet, sondern via Geldsystem, Zinsen, Zinseszinsen und Börsenmonopoly landet der grosse Teil der Früchte unserer Arbeit auf den Konten von wenigen Reichen – Menschen und Firmen. Diese sind völlig überversorgt und wissen nichts mehr Vernünftiges mit dem Geldsegen anzufangen. Vor allem, dass sie mehrheitlich unfähig sind, diese Gelder wieder sinnvoll einzusetzen und in Fluss zu bringen, so dass auch noch andere daraus Nutzen ziehen könnten, macht heute unsere Krise aus. Stattdessen setzen sie das Geld ein, um damit weiteres Geld zu verdienen. Ein System mit positiver Rückkopplung entsteht, das die Tendenz immer weiter verstärkt, dass alles Geld nur noch zum weiteren Geldverdienen in eine riesige Finanzblase hineingesaugt wird. Dieses Geld fehlt danach in den realen wirtschaftlichen Zusammenhängen, wo es noch um Menschen geht. Die Wirtschaft leidet so unter einer Art Anämie, da ihr das Blut, also das Geld, immer mehr ausgeht.



Das Grundeinkommen als Lösungsansatz

Das bedingungslose Grundeinkommen ist eine adäquate Antwort darauf, wie der bestehende Überfluss sinnreicher und gerechter verteilt werden könnte und damit die freigesetzte Energie und Arbeitszeit in andere Bereiche fließen kann. Denn, im Sozialen, im Gesundheitswesen, in der Bildung und in der Kultur, dort ist heute ein grosser Bedarf an Arbeitskraft, der leider blockiert ist, weil die alten Denk- und Machtstrukturen eine Umlagerung verhindern. Das bedingungslose Grundeinkommen setzt nun hier an, reduziert die Blockade und ermöglicht Neues in vielen Gebieten. Ausserdem können die reichen Kapitalbesitzer von ihrer Verantwortung entlastet werden, die sie heute aus ihrer Überforderung nicht mehr wahrnehmen können.

Das Grundeinkommen hat aber nur eine Chance zu bestehen, wenn gleichzeitig das Loch gestopft wird, wo viel zuviel Geld der realen Wirtschaft in die Finanzblase abfließt. Eine Mehrwertsteuer, wie sie heute als Finanzierungsinstrument des Grundeinkommens vorgeschlagen ist, hat genau hier ihren Schwachpunkt. Finanztransaktionen, Vermögens- und Spekulationsgewinne werden damit nicht erfasst. Das heisst, in absehbarer Zeit wird ein realisiertes Grundeinkommen sich nicht mehr finanzieren können, weil insgesamt zuwenig Geld in der realen Wirtschaft übrig bleibt. Hier gilt es also Massnahmen zu treffen.

Das Kapital in die Verantwortung nehmen

Geld ausgeben hat sehr viel mit gesamtgesellschaftlicher Verantwortung zu tun, denn dort wo ich das Geld ausgabe, da müssen andere Leute arbeiten. Geldbesitz bedeutet nun zwar erst das Potential, andere Leute arbeiten zu lassen, aber auch dies hat mit viel Verantwortung zu tun. Wer nun also Verantwortung trägt, also Geld besitzt, muss auch die Konsequenzen davon tragen und im gesamtgesellschaftlichen Sinne tätig sein. Während ein klassischer Unternehmer dies noch in ganz gutem Sinne tun kann, sind Anleger und Börsenspekulanten in einem grossen Erklärungsnotstand, denn ihr Geld ist an keinerlei gesellschaftliche Verpflichtung gebunden. Bisher konnte sich die Meinung halten, dass Spekulieren eben auch ganz wichtig für die Wirtschaft sei. Dies sind jedoch bei genauerer Betrachtung nur grosse Sprüche, Wichtigtun und Verschleierungstaktik, womit sich die betreffenden herausreden und versuchen sich als ehrbar tätige Menschen anzupreisen. Hier tut Aufklärung sicher Not, wobei es nicht um die Schaffung eines Feindbildes geht, sondern einfach um die klare Botschaft, dass Geldbesitz eben gerade mit zusätzlicher Verantwortung zu tun hat.

Was heisst nun in diesem Zusammenhang Verantwortung? Investitionen oder eben Nicht-Investitionen lenken den Lauf der ganzen Wirtschaft. Damit fallen Entscheidungen zu unserer Zukunft. Mangelhafte und kurzsichtige Entscheidungen legen die Ursachen zukünftiger wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und naturbedrohender Probleme. Die Verantwortung von Geldbesitzenden ist dabei umfassend. Sie müssten den Blick darauf gerichtet halten, wie wir als gesamte Menschheit uns weiter auf diesem Planeten entwickeln können. Sie müssten generationenweit in die Zukunft blicken und soweit dies möglich ist, immer vom Wohle der Gesamtheit aller Menschen (Tiere und Pflanzen) ausgehen bei ihren Entscheidungen.

Je mehr Geld jemand besitzt, desto mehr Verantwortung müsste einer auch wahrnehmen. Eine Möglichkeit, sich *Verantwortung* im Zusammenhang mit Geldbesitz vorzustellen wäre z.B. folgendes Bild:

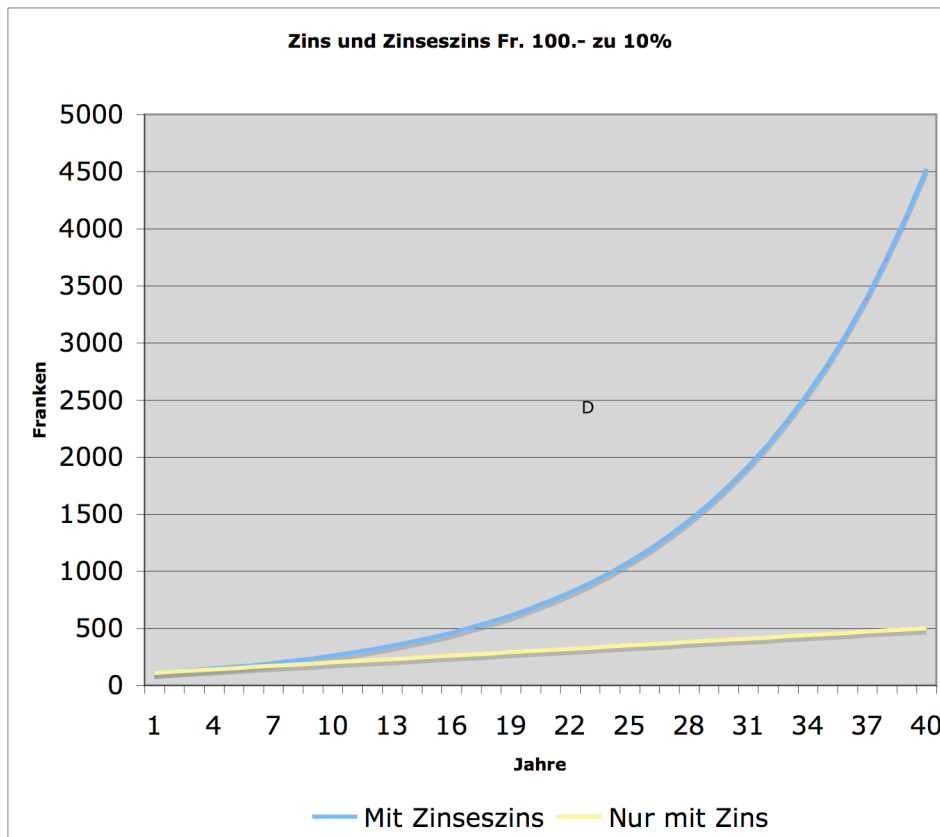
Man könnte in der Schweiz eine Summe von z.B. Fr. 100'000.- Vermögen als „Verantwortungseinheit“ definieren. Das heisst bis zu Fr. 100'000.- Vermögen, wäre der Freibetrag, den ein Mensch alleine für sich in Anspruch nehmen dürfte. Wenn jemand mehr hätte, bedeutete dies, er würde dieses Geld sozusagen im Auftrage anderer Menschen „verwalten“ und sich entsprechend auch darum kümmern, damit es anderen gut ergeht. Wenn also jemand z.B. Fr. 1'000'000'000.- (eine Milliarde) Vermögen hätte, müsste er sich zu 10'000 Menschen Gedanken machen, für alle einzelnen von ihnen die „Patenschaft“ übernehmen und ihren Weg in die Zukunft begleiten. In der Tat wenn man es ernsthaft anginge ein Ding der Unmöglichkeit. Wer würde dann noch solche Summen rafften wollen...? Ein solcher Bewusstseins Schritt zur umfassenden Verantwortung scheint heute leider noch utopisch.

Zinseszinsen sind „Gifte, die ausgeschieden werden müssen“

Als zweite, vielleicht etwas praktischere Massnahme müsste dafür gesorgt werden, dass sich Geldvermögen nicht automatisch weiter vermehren können. Kapitaleinkommen sind nicht per se negativ, müssen jedoch wieder in die Verantwortung eingebunden werden. Der Ansatzpunkt dazu ist der Zins und der Zinseszins. „Zinse“ als Begriff vorerst einmal etwas generell als Erträge aus Geldvermögen betrachtet, beinhalten: Z.B. Zinszahlungen, Vermögenserträge, Gewinne, realisierte Kurssteigerungen, etc. Zinseszinsen sind diejenigen Beträge, die als Zins auf einem bereits entstandenen Zins entstehen. Die Zulassung von Zinseszinsen führt dazu, dass ein exponentielles Wachstum des Geldes entstehen muss.

Betrachten wir als Beispiel: Fr. 100.- zu 10% pro Jahr angelegt ohne oder mit Zinseszins:

Nach 12 Jahren ist die Differenz bereits auf $313 - 220 = 93$ Franken angewachsen. Diese Zusatzleistung übersteigt nach etwa 16 Jahren die Zinszahlungen und verläuft immer steiler nach oben. Der Verlauf ist ähnlich wie bei den Druckwerten einer Dynamit-Explosion, mit dem Unterschied, dass das explodierende Dynamit dabei andauernd nachgefüllt würde.



Während Zins als solcher kaum zu vermeiden ist und auch vielfach Sinn machen kann, müssten Zinseszinsen klar abgeblockt werden, denn sie wirken als Explosivstoff zerstörerisch auf den ganzen Wirtschaftskreislauf zurück.

Wie könnte nun die Entstehung einer solchen unkontrollierbaren Situation durch Zinseszins verhindert werden? Es wäre eine Kontrolle und Umlenkung der Zinsgelder notwendig, damit die Entstehung von Zinseszinsen beherrscht und wenn möglich auch vermieden werden kann. Damit im Zusammenhang steht auch die richtige Lenkung und Beherrschung aller Investitionen.

Eine Methode, die ich hier einmal vorschlagen möchte, ist anschliessend kurz skizziert. Sie könnte bei den heutigen elektronischen Finanztransaktionen bei den Banken relativ einfach eingerichtet werden.

Das Zinskonto

Alle Gelder als Zinsen, sobald sie entstanden oder erkannt sind, würden bei jeder Bank auf ein jeweils paralleles *Zinskonto* gutgeschrieben oder umgebucht. Das Geld das hier landet, ich nenne es hier einmal „Zinsgeld“ könnte dann nur noch als *Kaufgeld* (noch besser wäre als *Schenkgeld*) für den Konsum verwendet werden können. Für alle anderen Ausgaben

oder für die Transaktion auf ein normales Konto, falls das durch die Wirtschaftslage überhaupt sinnvoll wäre, würden entweder grosse Gebühren belastet oder eine Bewilligung notwendig sein. Das *Zinskonto* selbst ergäbe natürlich keine positiven Zinsen und die Bank dürfte es auch nicht im Hintergrund irgendwo anlegen, ohne ausdrückliche Absprache mit einem gesamtwirtschaftlich denkenden *Wirtschaftsrat* oder *assoziativem Rat*.

Dem *Zinskonto* würde im Gegenteil eine Gebühr (ein Negativzins) belastet und bei Nicht-Verbrauch des Geldes jeweils abgezogen. Diese Gebühr könnte z.B. mit zur Finanzierung des Grundeinkommens beitragen. Auch an weiteren Stellen lässt sich hier eine Abschöpfung und Umverteilung zugunsten des Grundeinkommens vorstellen, so dass schliesslich eine wesentliche Finanzierungsquelle für ein Grundeinkommen entsteht. Da das *Zinskonto* aber für den Konsum frei verfügbar wäre (z.B. via Kreditkarte), würde sicher auch ein grosser Teil des Geldes dafür eingesetzt werden und der wichtige Rückfluss der Gelder in die Konsumsphäre würde verbessert und könnte dort wieder mit einer Mehrwertsteuer zugunsten des Grundeinkommens abgeschöpft werden.

Richtige Lenkung der Investitionen als Schlüssel zur Zukunft

Die Frage warum solches „*Zinsgeld*“ an sich nicht auch investiert oder konvertiert werden dürfte ist eine zentrale. Hier zeigt sich der Ansatz für ein wichtiges Steuerungsinstrument für die Gemeinschaft. Es verdichtet sich in der Frage nach der Unterscheidung von „gesunden“ und „ungesunden“ Investitionen, bezogen auf die zukünftige Entwicklung¹. Dieser Erkenntnisakt stellt eine der wichtigsten Forderungen einer neuen, intelligenteren und zukunftsfähigen Wirtschaft dar. Denn wie bereits erwähnt, da wo investiert wird, entsteht das Zukünftige. Wenn so wie heute aus tiefstem Grund in Rendite und Gewinn investiert wird, entsteht als Zukünftiges vermutlich: Ein grosses weltweites Spielcasino mit optimierten Einsatzmöglichkeiten und Spielmaschinen, mit wenigen Gewinnern und vielen Verlierern.

Wenn stattdessen in eine Welt ohne Hunger, in Bildung oder menschliche Entwicklung investiert wird, entstehen z.B.: Systeme zum sozialen Ausgleich, gesunde Nahrungsproduktion und Schulen mit hohem geistigem Stand.

Die Absicht, wohin wir gehen wollen, ist also zentral. Aus dem gemeinsamen, individuellen und demokratischen Erarbeiten dieser Absicht müssen aber die Richtlinien für Investitionen entstehen.

Daraus würde dann in einem oder eher in vielen untereinander vernetzten *Wirtschaftsräten* jeweils festgelegt werden, wo und wie effektiv Geld investiert werden soll. Dann im dritten Schritt würde entschieden ob, wie und welches Geld investiert werden könnte. Dazu würde hauptsächlich „frisches“ Geld verwendet werden, das als Überschuss aus dem Kaufkreislauf entstanden ist, z.B. als Spargeld. Erst in zweiter Linie und mit erhöhter Vorsicht dürfte Geld, das bereits einmal „Geld erzeugt“ hat, also *Zinsgeld*, verwendet werden.

Der Hintergrund für diese Idee ist, dass *Zinsgeld*, welches eigentlich gealtertes Geld ist, ausgeschieden oder verjüngt werden muss, um den Wirtschafts- resp. Geldkreislauf gesund zu erhalten. Heute wirkt dieses „alte Geld“ wie ein Gift und ermöglicht so die Wucherung der Finanzblase.

Es gilt also zu lernen, dass verschiedene *Geldqualitäten* existieren, die streng unterschieden werden müssen, um erfolgreich zu wirtschaften.

¹ *Zins in der (gesunden) Form, wie ich es schildere in meinen „Kernpunkten der Sozialen Frage“, ist nichts anderes als Vergütung desjenigen, was in der Gegenwart geleistet worden ist, für die Zukunft. (Rudolf Steiner, Ga332a Soziale Zukunft – S209 Fragen 6. Vortrag)*

Zusammenfassung

Die Idee vom bedingungslosen Grundeinkommen ist sehr gut aber noch intensiv zu überdenken. Zurzeit wird vor allem ein Modell einer Mehrwertsteuer als Finanzierungsmöglichkeit in den Vordergrund gestellt. Die Mehrwertsteuer hat den Nachteil, dass sie nur beim Konsum ansetzt und dieser sollte in vielen Bereichen aus ökologischen Gründen eher gesenkt und begrenzt werden. Damit das Grundeinkommen aber in der Umsetzung doch eine reelle Chance hat, muss das immer wieder ausgeblendete „Kapitaleinkommen“ als Finanzierungsquelle ebenfalls betrachtet werden.

Das Grundeinkommen verbessert die Verteilung des erarbeiteten Gutes und Massnahmen bei den Kapitaleinkommen sichern ab, dass nicht aller Erfolg durch Abfluss des Geldes in Kürze wieder zunichte gemacht werden kann. Das Ziel ist also nicht Grundeinkommen versus Kapitaleinkommen, wie es beim heutigen Stand der Diskussion befürchtet werden müsste, sondern Grundeinkommen gerade auch aus Kapitaleinkommen. Dies ist eine entscheidende Forderung für eine insgesamt gesündere Wirtschaft und Gesellschaft.

Als Denkanstösse sind die Ideen eines *Zinskontos* und die Frage nach dem richtigen Investieren durch *Wirtschaftsräte* gedacht. Diese müssten weiter ausgeführt werden. Ausserdem braucht ein vernünftiges System Grundeinkommen auch flankierende Massnahmen zum Thema Arbeit – Freizeit, resp. Nichtstun und Beitragen. Dazu sind noch weitere Überlegungen zu machen.

Zürich, September 2007

Jens Martignoni – jmartignoni@flexibles.ch

Gerne nimmt der Autor Anregungen oder Kommentare entgegen: